

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **82 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Normen

SNV-Normen: Textilien

Prüfung von Gummi- und Elastomerkäden

- 197 651 Bestimmung der längenbezogenen Masse, der Lauflänge und des prozentualen Anteils an Fremdmaterial — Fr. 6.—.
- 197 652 Bestimmung der Dichte — Fr. 3.—.
- 197 653 Bestimmung der Fadennummer und des Fadenquerschnittes — Fr. 4.—.
- 198 661 Bestimmung der durch Waschen verursachten Längeänderung von elastischen Bändern — Fr. 4.—.
- 198 666 Bestimmung des Verhaltens elastischer Bänder im Gebrauch — Fr. 7.—.
- 198 682 Bestimmung der Querspannung und Berechnung des Kompressionsdruckes von elastischen medizinischen Kompressionsstrümpfen: Modellbein-Methode — Fr. 6.—.

Textile Bodenbeläge

- 198 602 Eignungsbereiche — Fr. 3.—.
- 198 604 Prüfprogramm zur Einstufung nach Eignungsbereich — Fr. 8.—.
- 198 605 Muster- und Probenentnahme — Fr. 4.—.
- 198 608 Bestimmung der Anzahl Polbüschel und/oder Polschlingen pro Längen- und Flächeneinheit — Fr. 3.—.
- 198 611 Bestimmung der gesamten flächenbezogenen Masse (Flächengewicht) — Fr. 3.—.
- 198 612 Bestimmung der Gesamtdicke — Fr. 3.—.
- 198 613 Bestimmung der Polhöhe über dem Teppichrücken — Fr. 2.—.
- 198 616 Bestimmung der Masse des Poles über dem Teppichrücken, der Polrohndichte und der Faserdichte im Pol — Fr. 5.—.
- 198 621 Bestimmung der Zusammendrückbarkeit bei konstanter Belastung und Wiedererholung (Stuhlbeintest) — Fr. 5.—.
- 198 622 Bestimmung der Dickenminderung bei wiederholter Schlagbeanspruchung — Fr. 4.—.
- 198 641 Bestimmung der Dimensionsänderung bei verschiedenen Feuchtigkeitszuständen — Fr. 3.—.

Die Normen können bezogen werden bei:

SNV-Gruppe 108, Textilindustrie, c/o EMPA, Postfach 977, CH-9001 St. Gallen.

Volkswirtschaft

Entspannung am Arbeitsmarkt

Aber 1974 war ein Jahr der Voll- und Ueberbeschäftigung

Im Durchschnitt der monatlichen Stichtagszählungen haben die kantonalen Arbeitsämter im Jahre 1974 in der ganzen Schweiz 221 Ganzarbeitslose registriert. Am niedrigsten war die Arbeitslosenzahl im Juni mit 62, am höchsten im Dezember mit 1030. Auf je 1 Million Beschäftigte traf es im Jahresmittel 76 gänzlich arbeitslose Personen. Gemessen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen, stellte sich die Arbeitslosenziffer durchschnittlich auf 0,008 % und im Zeitpunkt des Höchststandes (Dezember) auf 0,035 %. Die schweizerische Wirtschaft hat somit, aufs Ganze gesehen, ein weiteres Jahr der Voll-, ja der Ueberbeschäftigung hinter sich.

Diese Feststellung rechtfertigt sich auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass im vergangenen Jahr einige zehntausend Saisonarbeitskräfte weniger zum Einsatz gelangten als 1973. Schon bei der Zählung im April wurde der Vorjahresstand um 26 787 unterschritten und im August ein um 41 804 niedrigerer Saisonierbestand ermittelt als vor einem Jahr. Diese Bestandesabnahme kam jedoch nicht durch Entlassungen zustande. Im Gegenteil waren weniger ausländische Saisonarbeiter ins Land geholt worden. Einerseits benötigten die betreffenden Wirtschaftszweige zur Bewältigung ihres Arbeitsvolumens die Personalreserve der Saisoniers in geringerer Masse, wie das auch in früheren Jahren wiederholt der Fall war, so z. B. Mitte der sechziger Jahre, als die Saisonierzahl zweimal hintereinander um je 20 000 gesunken und innert vier Jahren um über 62 000 zurückgegangen war. Andererseits ging die letztjährige Verminderung teilweise auch auf das Konto der Massnahmen zur Stabilisierung des Ausländerbestandes und der Bereinigung der Saisonierbestände als Folge der Einführung des Zentralen Ausländerregisters.

Entgegen verschiedentlich aufgestellten Behauptungen hat die Schweiz daher keine Arbeitslosen «exportiert», da die Arbeitskräfte, um die sich die Zahl der Saisoniers zurückbildete, im vergangenen Jahr zum allergrössten Teil gar nicht erst eingereist waren, also in unserem Lande nicht in Arbeit standen und deshalb auch nicht als Bestandteil der regulären Beschäftigtenzahl gelten konnten. Es ist somit unrichtig zu behaupten, die Arbeitslosenrate habe im Jahre 1974 nicht Bruchteile eines Promilles, sondern etwa 1—1,5 % betragen, wenn der «Arbeitslosenexport» (der nicht stattgefunden hat) in Rechnung gesetzt werde. Dies ist Zahlenakrobatik, die von der Wirklichkeit auch darum weit entfernt ist, weil sie fälschlicherweise unterstellt, dass von einzelnen Wirtschaftszweigen nicht mehr benötigte Arbeitskräfte Arbeitslose seien.

Dies trifft, wie leicht festzustellen ist, keineswegs zu. Die Erfahrungen zeigen, dass die durch Betriebsschliessungen und Entlassungen freigewordenen Arbeitskräfte bisher zu meist ohne grosse Schwierigkeiten neue Beschäftigungen gefunden haben. Während des ganzen Jahres 1974 gab es, und auch heute gibt es noch Branchen, insbesondere

Dienstleistungszweige, mit ungesättigtem Personalbedarf. Die Zahl der offenen Stellen in unserer Wirtschaft ist, auch wenn sie sich zurückgebildet hat, nach wie vor gross. Dennoch trägt der Arbeitsmarkt heute aber deutliche Züge einer Entspannung und Auflockerung, in denen sich die auf eine Verlangsamung oder einen leichten Rückgang des realen wirtschaftlichen Wachstums tendierenden rezessiven Kräfte niederschlagen. Aber aufs Ganze gesehen, ist die schweizerische Wirtschaft bei weitem nicht in einem Zustand, der Krisenangst rechtfertigen würde, wenn auch nicht mehr alles so rund läuft wie noch vor kurzem. Die aus Wissenschaftlern, Spezialisten eidgenössischer Ämter und Wirtschaftsvertretern zusammengesetzte Kommission für Konjunkturfragen sieht denn auch für das laufende Jahr Beschäftigungsprobleme lediglich für einzelne Branchen voraus. Sie macht ebenfalls darauf aufmerksam, dass in einzelnen Sektoren weiterhin eine Arbeitskräfteknappheit besteht. Den wohl grössten Unsicherheitsfaktor für den Fortgang der Beschäftigung stellt derzeit die Währungsentwicklung dar.

K. W.

Aussenhandel in Bekleidungswaren 1974

Branchenhandelsbilanz 1974

Gegenüber der Einfuhr von 1620,3 Mio Fr. (Vorjahr 1472,3 Mio Fr.) beträgt der Export 434,4 Mio Fr. (Vorjahr 401,2 Mio Fr.). Der Passivsaldo (Importüberschuss) hat sich somit von 1071,1 Mio Fr. im Vorjahr auf 1185,9 Mio Fr. erhöht. Der Export in Prozenten des Imports verschlechterte sich von 27,3 % im Jahre 1973 auf 26,8 % im Berichtsjahr.

Importentwicklung

Nach Produktgruppen

Die Einfuhr von Wirk- und Strickwaren erhöhte sich um 11,8 % und gewichtsmässig um 6,8 %. Die Steigerung ist vor allem auf die Erhöhung der Importe im Sektor Oberbekleidung (+ 29,4 Mio Fr.), von Unterbekleidung (+ 31,6 Mio Fr.), von Meterwaren am Stück (+ 10,4 Mio Fr.) und von Strümpfen und Socken (+ 5,1 Mio Fr.) zurückzuführen. Bei der Konfektion aus gewobenen Stoffen war eine wertmässige Steigerung der Einfuhren um 6,4 % und eine gewichtsmässige Zunahme um 4,6 % zu verzeichnen. Dabei nahmen besonders die Positionen Herrenwäsche (+ 46,9 %), Damenwäsche (+ 13,2 %), Damenoberkleider (+ 6,9 %) zu. Die Position Miederwaren hatte eine Abnahme von 7,7 % und diejenige der Krawatten von 4,7 % zu verzeichnen. Die Einfuhren von Lederbekleidung erhöhten sich im Berichtsjahr wertmässig um 30,9 %.

Nach Regionen

Die Importe aus der EWG erhöhten sich um 61,3 Mio Fr. oder 7,1 %. Insbesondere die Zunahme aus Italien (+ 31,4 %) ist erheblich. Andererseits waren die Importe aus den Benelux-Staaten rückläufig. Die Importe aus den EFTA-Staaten erhöhten sich um 18,2 Mio Fr. oder 4,3 %. Die grössten Steigerungen beim Import entfallen auf Oesterreich (+ 21,2 Mio Fr.) und Portugal (+ 11,5 Mio Fr.). Die folgenden Länder weisen rückläufige Importe auf, so Grossbritannien (— 10 %) und Dänemark (— 6,4 %). Der Anteil der Importe aus Europa verminderte sich von 90,0 auf 88,2 %. Die asiatischen Länder erhöhten ihren Anteil von 9,6 auf 11,6 %. Besonders hervorzuheben sind die zunehmenden Einfuhren von Hongkong (+ 26,2 %) und Süd-Korea (+ 4,0 Mio Fr. oder 94,6 %).

Exportentwicklung

Nach Produkten

Die Ausfuhr von Wirk- und Strickwaren konnte wertmässig um 9,9 % gesteigert werden. An dieser Zunahme waren vor allem die Unterbekleidung (+ 10,2 Mio Fr.), die Meterwaren (+ 7,6 Mio Fr.) und die Oberbekleidung (+ 7,2 Mio Fr.) beteiligt. Der Export von Strümpfen und Socken war um 1,7 Mio Fr. rückläufig. Bei der Konfektion aus gewobenen Stoffen stiegen die Exporte wertmässig um 7,0 %. Die Hauptzunahme erfolgte bei der Herrenoberbekleidung (+ 7,4 Mio Fr.), bei den Miederwaren (+ 1,9 Mio Fr.) sowie bei der Damenoberbekleidung (+ 2,7 Mio Fr.). Abnahmen im Export wurden bei Krawatten (— 1,0 Mio Fr.) festgestellt. Bei der Lederbekleidung fiel der Rückgang wertmässig um 21,1 % aus.

Nach Regionen

Die Exporte nach der EWG erhöhten sich überdurchschnittlich um 13,8 %. Die grössten Zunahmen verzeichnen die Länder Frankreich (+ 29,5 %), Niederlande (+ 17,7 %), Benelux (+ 17,2 %) und die Bundesrepublik Deutschland (+ 11,6 %). Die Exporte nach der EFTA erhöhten sich um 6,3 %, wobei vor allem die Steigerung nach Portugal (+ 39,9 %), Norwegen (+ 12,8 %) und Oesterreich (+ 11,5 %) auffällt. Rückläufig hingegen war die Entwicklung bei Grossbritannien (— 9,2 %) und Schweden (— 4,9 %). Der Exportanteil in europäische Länder beträgt 85,7 %. Bei den übrigen Ländern sind Japan mit einem Anteil von 4,0 % und die USA mit einem solchen von 2,1 % zu erwähnen.

Kommentar

Die schweizerische Bekleidungsindustrie ist durch das Ausland weiterhin einem starken Importdruck ausgesetzt. Neben den bekannten Billigpreis-Importländern wie Hongkong und Süd-Korea machen sich Malaysia, Singapur, Marokko und Brasilien mit hohen Zuwachsraten bemerkbar. Allerdings sind die wertmässigen Mengen noch geringfügig.

Gegenüber den Ergebnissen per Ende 3. Quartal ist eine Verflachung der Importzunahmen festzustellen. Dies ist sicher auf die konjunkturelle Lage in der Schweiz und die damit verbundene kleinere Aufnahmefähigkeit unseres Marktes auch für importierte Bekleidungsware zurückzuführen. Erfreulich ist die Entwicklung unseres Aussenhandels mit den EWG-Staaten. Hier zeigt sich gegenüber den Importen ein stärkerer Exportzuwachs unseres Landes, der durch den schrittweisen Zollabbau gegenüber den EWG-Staaten in den nächsten Monaten sehr wahrscheinlich noch stärker ausfallen wird. Diese Entwicklung sollte die schweizerische Bekleidungsindustrie — indem sie eine vermehrte Exportaktivität in den EWG-Staaten betreibt — nicht ungenutzt an sich vorbeigehen lassen.

Dr. Walo W. Iseli
Gesamtverband der
Schweizerischen Bekleidungsindustrie, Zürich

Tendenzänderung in der Lohnentwicklung

Ueber die Entwicklung der Effektivlöhne im Jahre 1974 liegen noch keine konkreten Ergebnisse vor, doch zeigen die Lohnsatzveränderungen wenigstens die Tendenz an. Durch die Lohnsatzstatistik wurden die Meldungen von rund 3700 Betrieben der Industrie und des Baugewerbes mit insgesamt über 330 000 Arbeitern erfasst und verarbeitet. Den Berechnungen liegen nur die tatsächlich ausgezahlten Grundlöhne und die regelmässigen Teuerungszulagen zugrunde, während allfällige Veränderungen der Einstellungsgehälter, der Arbeitszeit (Ueberzeit und Kurzarbeit), der Akkordverdienste, der Familienzulagen und der regelmässigen Nebenbezüge nicht berücksichtigt sind.

Im gesamten betrachtet, hat sich die Aufwärtsbewegung der Lohnsätze im Jahre 1974 verstärkt fortgesetzt. Die Erhöhung betrug im Durchschnitt der ersten drei Quartale 10,3%, wogegen in der gleichen Periode 1973 durchschnittlich ein Anstieg von 9% zu registrieren war. Erscheint der Lohnauftrieb somit gesamthaft noch als ungebrochen, so zeichnet sich im einzelnen aber doch mehr und mehr eine Tendenzänderung in Richtung einer zunehmend differenzierten Entwicklung ab. Da die Entspannung des Arbeitsmarktes im engern und weitem Baugewerbe am weitesten fortgeschritten ist, überrascht es nicht, dass die Bauarbeiterlöhne schwächer gestiegen sind als die Löhne in der Industrie und im Dienstleistungsgewerbe. Während in der Industrie die Lohnsätze im Dreivierteljahr 1974 einen Anstieg von durchschnittlich 10,6% gegenüber dem Vorjahresstand erfahren und damit stärker als in den ersten drei Quartalen 1973 zugenommen haben, fiel 1974 die Lohnsaterhöhung im Baugewerbe schwächer aus als

vor einem Jahr; mit 7,6% blieb sie um über ein Viertel hinter derjenigen in der Industrie zurück.

Die Unterschiede in der Lohnentwicklung werden sich — der differenzierten Beschäftigungs- und Ertragslage entsprechend — noch auf weitere Bereiche ausdehnen. So unterschiedlich die Verhältnisse im einzelnen nach Branchen und Firmen aber auch sein mögen, so haben sie tendenziell doch ein gemeinsames Merkmal: Zugeständnissen bei Löhnen und andern Arbeitgeberleistungen sind allgemein engere Grenzen gesetzt als bisher, worin sich ebenfalls ein Tendenzwandel ankündigt. Denn bei stagnierendem Wachstum stehen nicht mehr im gleichen Masse Mittel zur Verfügung. Der gesamtwirtschaftliche Produktivitätsfortschritt ist stark abgesunken und strebt 1975 dem Nullpunkt zu. Diesen harten wirtschaftlichen Realitäten müssen sich die Firmen in ihrer Lohn- und Sozialpolitik anpassen. Kostensteigerungen können heute, insbesondere im internationalen Wettbewerb, nicht mehr in jedem beliebigen Ausmass auf die Preise überwältigt werden. Hier stossen die Unternehmungen mehr und mehr auf Grenzen, bei denen plötzlich die Frage der Beschäftigungs- und Arbeitsplatzsicherung akut wird.

K. W.

Rückläufiger Textilexport

Die schweizerische Ausfuhr von Textilien und Bekleidung (inkl. Schuhe) erreichte 1974 den Gesamtbetrag von 2915 Mio Fr. (1973: 2714 Mio). Die Zunahme um 201 Mio Fr. oder rund 7% entspricht ungefähr der Teuerung und stellt somit kein reales Wachstum dar. Bei der Einfuhr in die Schweiz trat gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung von 4080 Mio Fr. auf 4390 Mio Fr. ein, wodurch die Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr zugunsten der Einfuhr von 1366 Mio Fr. auf 1475 Mio Fr. anstieg. Dieses Ausfuhrdefizit ist insbesondere auf die grossen Importe von Bekleidung zurückzuführen, die 1840 Mio Fr. ausmachten, gegenüber 1659 Mio Fr. im Jahre 1973. Im Garn- und Gewebesektor ist die Aussenhandelsbilanz nach wie vor aktiv.

Ende 1974 zeichnete sich ein erheblicher Rückgang der Textilexporte ab; diese waren im Dezember um 83 Mio Fr. geringer als im Oktober. Der negative Einfluss des überbewerteten Schweizerfrankens auf den Textilexport dürfte jedoch erst in den Aussenhandelszahlen des ersten Semesters 1975 voll zur Geltung kommen. Die stark vom Export abhängige Textilindustrie ist dringend auf eine Stabilisierung der Wechselkurse auf einem tragbaren Niveau angewiesen. Ausserdem benötigt sie eine Anpassung der Exportrisikogarantie, die bisher weitgehend den Investitionsgüterindustrien diente, an die Bedürfnisse der Konsumgüterbranchen.

Schweizerische Textilkammer

Technik

Sorgen mit dem Franken

Die Frankenaufwertung seit April 1971 erreichte im bisherigen Verlauf dieses Jahres Höchstwerte, nämlich gegenüber den 15 wichtigsten Handelspartnern mehr als 45 % und bezogen auf den Gesamtexport fast 52 %. Wohl ist sie auf verschiedenen Wegen von diesen Höchstständen wieder etwas nach unten korrigiert worden, aber dennoch hoch geblieben.

Für die Exportwirtschaft hat die international hohe Bewertung des Frankens verschiedene Folgen. Von Unternehmerseite wird darauf hingewiesen, dass unter dem Druck der herrschenden Währungsturbulenzen der Zwang zunehme, in Fremdwährungen statt in Schweizerfranken zu fakturieren. Und die Kommission für Konjunkturfragen rechnet damit, dass sich die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Erzeugnisse auf den Weltmärkten von der Preisseite her — zunächst — eher verschlechtern dürfte. Nach ihrer Meinung werden die Exportfirmen vorderhand weniger auf die Anpassung der Preise an die Kostenentwicklung achten als darauf, dass ihre Kapazitäten nicht zu schlecht ausgelastet sind. Der Effekt eines solchen Vorgehens bestünde in einer Komprimierung der Gewinnmargen und der Ertragssituation. Ob daraus letztlich auch vermehrte Kurzarbeit oder Personalentlassungen resultieren werden, bleibt abzuwarten.

Dies auch darum, weil die hohe Bewertung des Schweizerfrankens neben Nachteilen auch einzelne positive Merkmale trägt. Die im Einklang mit der weltweiten Konjunkturabschwächung ohnehin à la baisse tendierenden Rohstoffpreise werden durch die aktuelle Währungssituation noch billiger. Für die Industrie wird dies freilich erst dann relevant, wenn die grossen, zu hohen Preisen eingekauften Rohmateriallager auf ein betriebswirtschaftlich normales Mass abgebaut sein werden und die nachgelagerten Stufen ihre in Erwartung von billigeren Produktpreisen bekundete Zurückhaltung im Einkauf aufgeben. Nach den vorliegenden Informationen wird bis dahin noch einige Zeit verstreichen, woraus den Unternehmungen erhebliche Liquiditätsprobleme erwachsen, die nicht leicht wiegen und zudem wegen der bereits reduzierten Ertragskraft die Investitionsneigung behindern, zumindest so lange, als die Kapazitäten nicht voll ausgelastet sind.

Auch für die Binnenwirtschaft ist der hohe Frankenkurs nicht ohne Probleme. Er verschafft den ausländischen Konkurrenzfirmen auf dem Inlandmarkt Wettbewerbsvorteile, die besonders in den strukturell schwächer gelagerten Betrieben die Absatzmöglichkeiten einengen, und zwar um so mehr, als der Warenkonsum real ohnehin abnehmende Tendenz zeigt.

W. F.

Die Arbeitsweise der Kleinewefers-Ablagebleiche im Kontinue-Betrieb

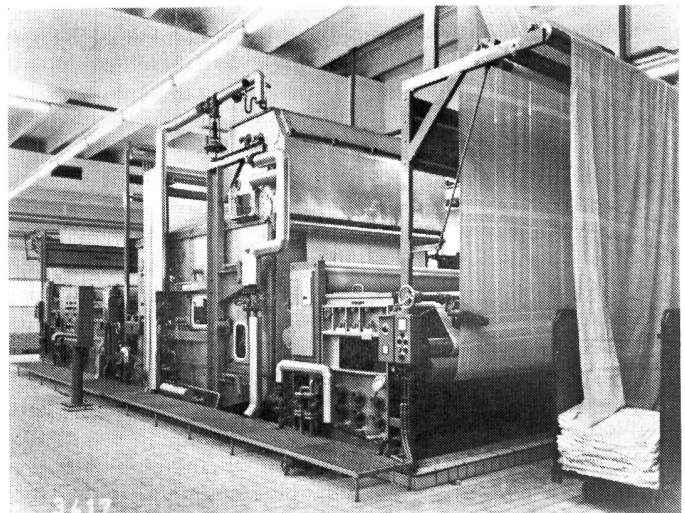
Wenn es darum geht, Baumwoll-, Leinen-, Zellwoll- oder Mischgewebe mit mittleren Behandlungszeiten und Temperaturen bis 100 °C zu bleichen, zählt sich die hohe Wirtschaftlichkeit der Kleinewefers-Ablagebleiche besonders aus.

Das Prinzip, die Ware nach dem Imprägnieren zum Verweilen in losen Schlaufen breit abzulegen, eignet sich besonders auch für empfindliche Materialien (Frottier). Die Ablagebleiche kann als Einzelaggregat oder innerhalb einer Kontinue-Strasse eingesetzt werden. Sie ist vielseitig verwendbar. Zum Entschlichten und alkalischen Brühen; als Hypochlorit-Bleiche, Solomatic-Peroxyd-Bleiche und Chlorit-Bleiche sowie für Kombinationsvorbehandlungen.

Während des Bleichens sind Breitenwechsel der Ware unproblematisch und ohne Maschinenstillstand durchzuführen. Auch eine 2bahnige Arbeitsweise nebeneinander ist möglich.

Kleinewefers bietet die Ausführungen der Ablagebleiche in 4 Grössen an: für 400, 600, 800 und 1200 kg Ware auf 1 m Warenbreite. Die Ablagebleiche gibt es in jeder gewünschten Breite.

Im Wareneinlass ist die Aufheizstrecke angeordnet. Die imprägnierte Ware wird somit direkt in den Satttdampf geführt und sofort kräftig aufgeheizt. Die Reaktion setzt unmittelbar ein. Die Ware wird über ein 3-Walzen-Einzugswerk und einen Abtafler mit rotierendem Doppelschlagwerk auf das Ablagesystem geführt. Dort wird sie in losen Schlaufen abgelegt und transportiert. In der Ablage sind drei Verweiltransportbänder übereinander angeordnet. Querverbundene Profillaschen als Tragelemente sind mit Kettengliedern zum Transportband verbunden. An den Umlenkstellen der Bänder sind verstellbare Leitbleche ange-



Kleinewefers-Ablagebleiche